

Pressegespräch 30.07.2026

Die neue Industrierealität – Zukunftsperspektiven für den Chemiestandort Österreich

Die chemische Industrie in Österreich auf einen Blick

96 %

aller hergestellten
Produkte benötigen
chemische Vorleistungen

22,2 Mrd. €

Produktionswert

51.008

Arbeitsplätze
in Österreich

5,7 Mrd. €

Beitrag zur
Wertschöpfung

69 %

Exportquote
der Branche

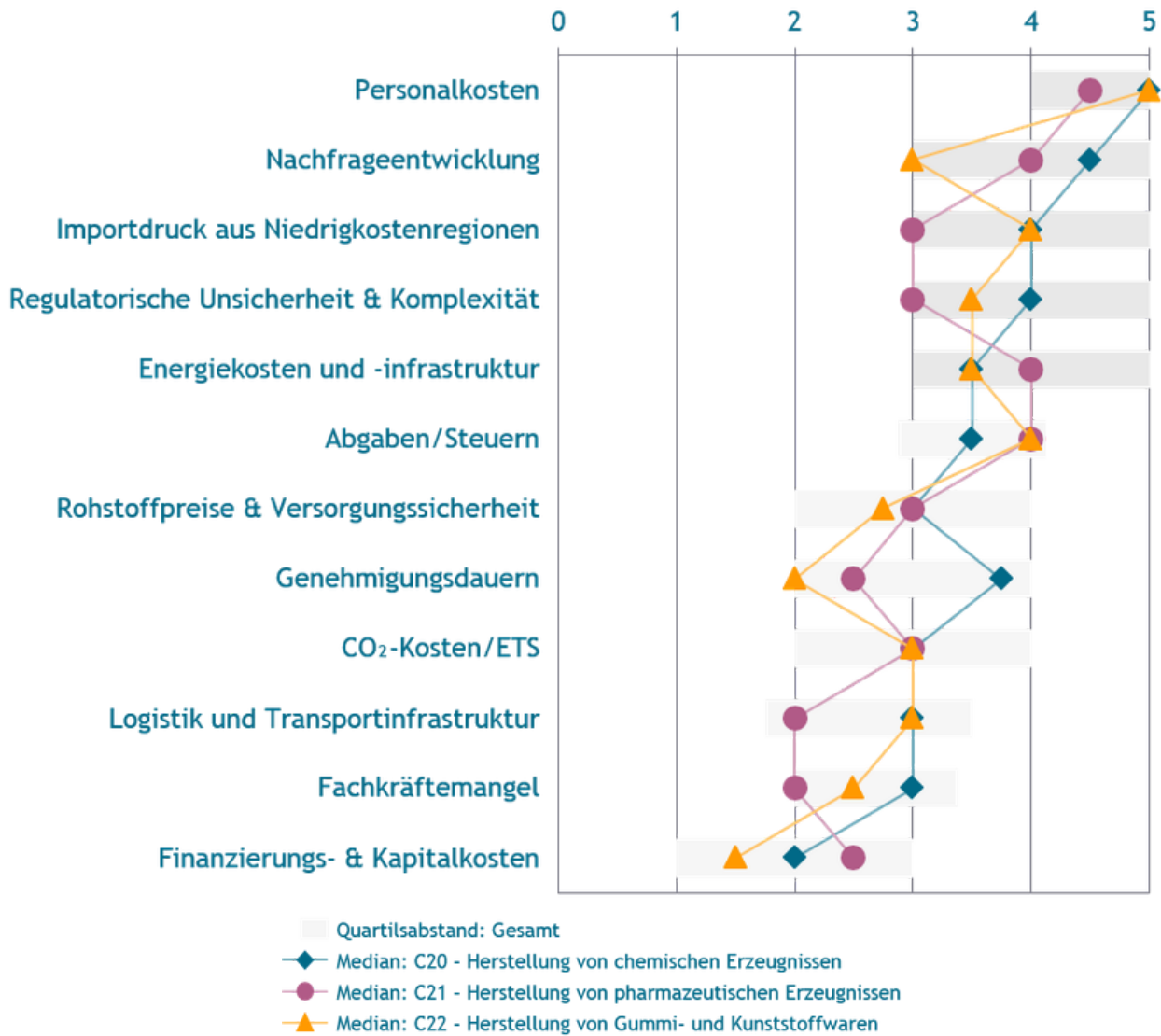
1,83 Wertschöpfungs-
1,92 Beschäftigungs-

multiplikator

Gesamtwirtschaftliche Bedeutung nach ökonomischen Effekten

FCIO-Mitglieder	Lieferkette	National	International
 22,2 Mrd. € Produktionswert (netto)			
 5,7 Mrd. € Wertschöpfung (netto)	 4,7 Mrd. € Wertschöpfung (netto)	 10,4 Mrd. € Wertschöpfung (netto)	 11,7 Mrd. € Wertschöpfung (netto)
 51.008 Beschäftigte	 46.867 Beschäftigte	 97.875 Beschäftigte	 194.723 Beschäftigte
Direkte Effekte Österreich	+	Indirekte Effekte Österreich	=
		Gesamteffekte Österreich	
			Indirekte Effekte Ausland

Die größten Herausforderungen für den Standort



Hohe Energiekosten

Bleiben ein wesentlicher Wettbewerbsnachteil für energieintensive Produktionsprozesse.

Steigende Personalkosten

Vor allem die Entwicklung der Arbeitskosten belastet die internationale Wettbewerbsfähigkeit.

Regulatorische Komplexität

Berichtspflichten, Genehmigungen und umfangreiche Regulierung verursachen hohe administrative Kosten.

Schwache Nachfrage und steigender Importdruck

Eine verhaltene Marktentwicklung trifft auf zunehmenden Wettbewerb aus Niedrigkostenregionen.

Geopolitische Unsicherheiten

Internationale Konflikte erhöhen Risiken für Energieversorgung, Rohstoffe und Lieferketten.

Investitionen

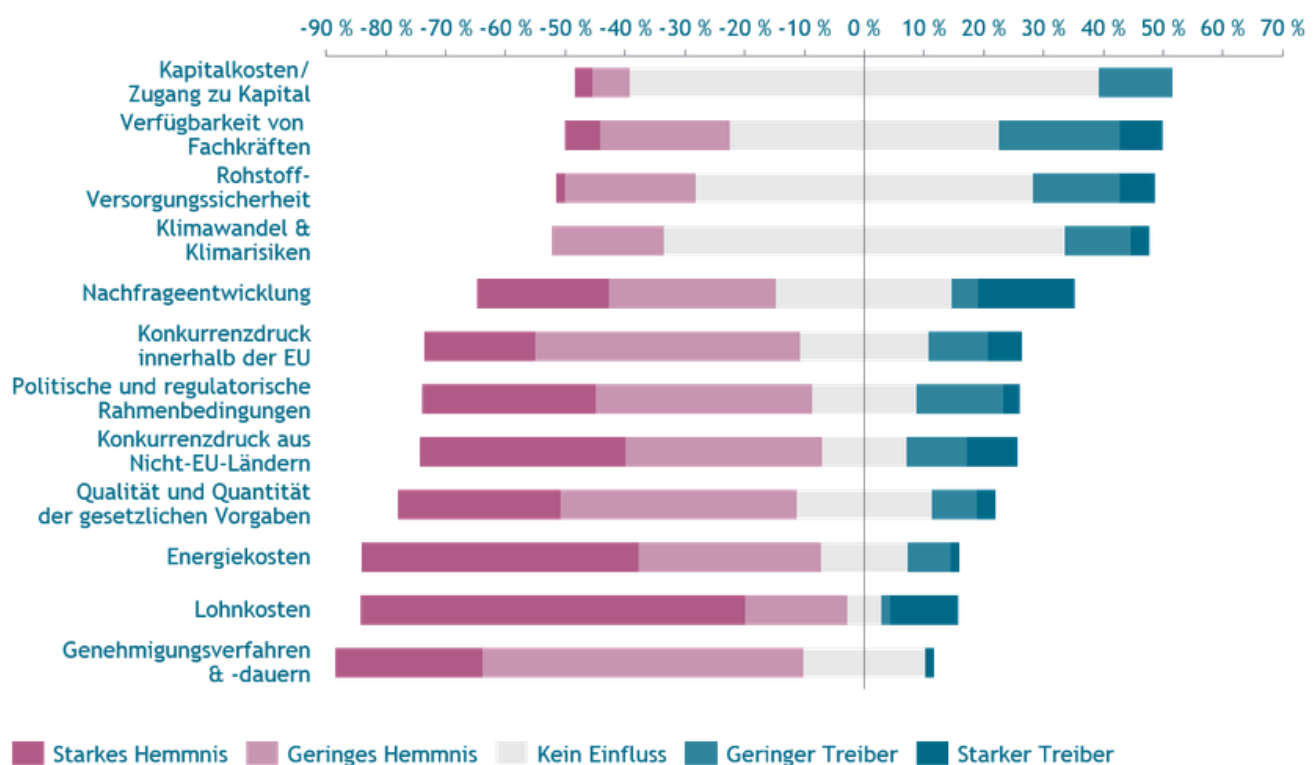
Die befragten Unternehmen nehmen den Standort Österreich aus Investitionssicht überwiegend als herausfordernd wahr. Investitionsentscheidungen werden stärker durch Hemmnisse als durch Treiber geprägt, insbesondere durch Kosten- und Regulierungsfaktoren.

Kosten- und Rahmenbedingungen: Hohe Lohn- und Energiekosten sowie Kapital- und Finanzierungskosten werden klar als investitionsdämpfend eingeschätzt. Auch politische und regulatorische Rahmenbedingungen sowie Genehmigungsverfahren wirken aus Sicht vieler Unternehmen deutlich hemmend.

Wettbewerbsumfeld: Der Wettbewerbsdruck sowohl innerhalb der EU als auch aus Nicht-EU-Ländern stellt ein zentrales Investitionshemmnis dar. Der internationale Konkurrenzdruck wird als hoch und zunehmend wahrgenommen.

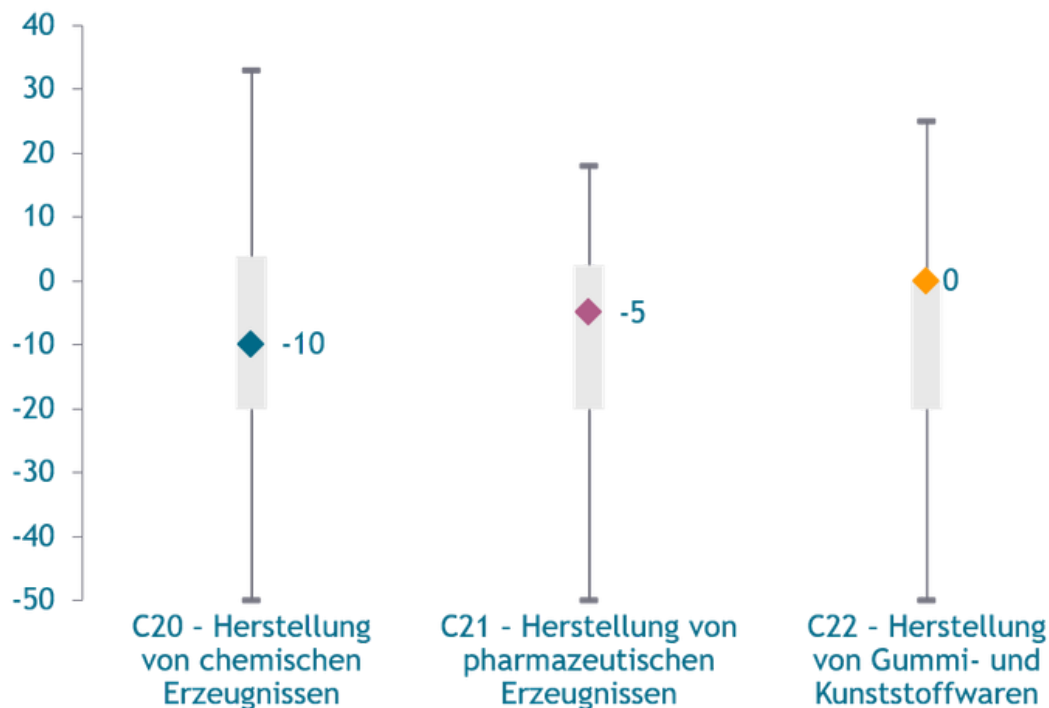
Arbeitsmarkt und Marktumfeld: Die Verfügbarkeit von Fachkräften sowie die Nachfrageentwicklung werden differenziert bewertet. Tendenziell wird der Arbeitsmarkt als Treiber identifiziert.

Einflussfaktoren für Investitionen in Österreich



● Änderungen der Investitionsplanung

Änderung der Investitionsausgaben in den nächsten fünf Jahren im Vergleich zu den vergangenen fünf Jahren (in Prozent)



● Wie der Chemiestandort Österreich wieder wettbewerbsfähiger werden kann

Damit Unternehmen auch künftig in Österreich investieren und produzieren, braucht es:



Die Transformation der chemischen Industrie gelingt nur auf einem wettbewerbsfähigen Standort. Dafür braucht es jetzt ein klares industriepolitisches Commitment für den Produktionsstandort Österreich.

● Zusammenfassung

1. Chemie ist eine Schlüsselbranche für den Industriestandort

Die chemische Industrie ist Grundlage zahlreicher Wertschöpfungsketten und steckt in über 96 Prozent aller in der EU hergestellten Produkte.

2. Der Standort Österreich verliert an Wettbewerbsfähigkeit

Unternehmen bewerten insbesondere die USA und Asien zunehmend als attraktivere Produktionsstandorte.

3. Europa verliert im globalen Wettbewerb

Während der weltweite Chemiemarkt stark wächst, verliert Europa kontinuierlich Marktanteile. Diese Entwicklung betrifft auch den österreichischen Standort.

4. Unternehmen investieren deutlich verhaltener

Die Investitionsvolumina gehen insbesondere bei chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen zurück.

5. Transformation braucht Wettbewerbsfähigkeit

Dekarbonisierung und Transformation gelingen nur, wenn Unternehmen international wettbewerbsfähig produzieren können.

● Ihre Ansprechpersonen



Dr. Ulrich Wieltsch

Obmann des Fachverbands der
Chemischen Industrie Österreich (FCIO),
Technischer Direktor bei Thermo Fisher
Scientific in Linz



Dr. Christian Plas

Partner bei EY denkstatt,
Leiter des Bereichs Climate Change &
Sustainability Services



Mag. Sylvia Hofinger

Geschäftsführerin des Fachverbands der
Chemischen Industrie Österreich (FCIO)



Kontakt für Rückfragen:

Johanna Reber, MA

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Fachverband der Chemischen Industrie
Österreichs (FCIO)
Mobil: +43 (0)664 8179057
E-Mail: reber@fcio.at

Wendepunkt für die chemische Industrie: EY-Studie zeigt aktuelle Herausforderungen und Lösungsansätze für die Schlüsselbranche

96 Prozent aller in der EU hergestellten Waren brauchen Vorprodukte aus der Chemie. Österreich muss jetzt handeln, damit industrielle Wertschöpfung im Land bleibt.

Wien (OTS) – Ohne Chemie keine Industrie: Eine neue EY-Studie im Auftrag des Fachverbands der Chemischen Industrie Österreichs (FCIO) zeigt, welche Bedeutung die Branche für den Standort hat. Sie erwirtschaftet jährlich 5,7 Milliarden Euro Wertschöpfung, sichert rund 51.008 Arbeitsplätze und liefert Vorprodukte für 96 Prozent aller in der EU hergestellten Waren. Die Studie macht deutlich, dass die Branche ihre Schlüsselrolle nur erfüllen kann, wenn in Österreich endlich wettbewerbsfähige Standortbedingungen geschaffen werden.

Die wichtigsten Ergebnisse

Die Befragung der Unternehmen zeigt ein klares Bild: Hohe Energiepreise, steigende Arbeitskosten, langwierige Genehmigungsverfahren sowie regulatorische Unsicherheit und Komplexität zählen zu den größten Belastungen für den Standort. Gleichzeitig wird Österreich im internationalen Vergleich zunehmend als weniger wettbewerbsfähig wahrgenommen, insbesondere gegenüber den USA und Asien. Aber auch innerhalb Europas verschlechtert sich die Wettbewerbsfähigkeit zunehmend.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den Investitionsentscheidungen wider. Zwar wollen rund drei Viertel der Unternehmen weiterhin in Österreich investieren, gleichzeitig sinken die geplanten Investitionsausgaben vor allem in der Herstellung chemischer und pharmazeutischer Erzeugnisse. Unternehmen, die neue Kapazitäten im vorrangig im Ausland aufbauen wollen, nennen vor allem niedrigere Arbeitskosten, schnellere Genehmigungen und bessere wirtschaftliche Rahmenbedingungen als entscheidende Beweggründe.

„Chemische Produktion funktioniert nicht isoliert. Ganze Wertschöpfungsnetzwerke greifen ineinander. Geht ein Teil dieser Produktion verloren, geraten auch viele andere Unternehmen ins Wanken. Deshalb geht es um weit mehr als einzelne Betriebe, es geht um die Zukunft des Industriestandorts Österreich“, betont FCIO-Obmann Ulrich Wieltsh.

Die Studie zeigt ganz klar, wo angesetzt werden muss: Unternehmen brauchen international konkurrenzfähige Energiepreise, raschere Genehmigungen und einen spürbaren Abbau bürokratischer Belastungen. Ebenso entscheidend sind eine aktive europäische Handelspolitik, ein praxistauglicher Emissionshandel und die konsequente Umsetzung der Omnibus-Pakete zur Entlastung der Industrie. Nur unter diesen Voraussetzungen kann Österreich ein attraktiver Produktionsstandort sein. Die EU erkennt mit dem Chemicals Industry Action Plan und der Critical Chemicals Alliance die strategische Bedeutung der chemischen Industrie, Österreich muss hier nachziehen, um im internationalen Wettbewerb nicht weiter an Boden zu verlieren.

„Wir brauchen einen Schulterschluss, um der Deindustrialisierung entgegenzuwirken. Die notwendigen Maßnahmen müssen jetzt umgesetzt werden, in drei bis fünf Jahren ist der Abwanderungstrend nicht mehr umkehrbar“, appelliert Wieltsh abschließend.

Über den FCIO

Der Fachverband der Chemischen Industrie Österreichs (FCIO) ist die gesetzliche Interessenvertretung der chemischen Industrie in Österreich. Die etwa 230 Mitgliedsunternehmen produzieren in unterschiedlichen Sektoren z.B. Pharmazeutika, Kunststoffe und Kunststoffwaren, Fasern, Lacke, Düngemittel oder auch organische und anorganische Chemikalien. Die mehr als 50.000 Beschäftigten der Branche stellten 2024 Waren im Wert von 19,3 Milliarden Euro her. www.fcio.at

Rückfragehinweis:

FCIO - Fachverband der Chemischen Industrie Österreichs

Johanna Reber, MA

Telefon: 05909003372

E-Mail: reber@fcio.at